

Predigt am 31. Dezember 2008

Von Heike Iber

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext:

Lk 12,35-40

35 Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen

36 und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen wird von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich auf tun.

37 Selig sind die Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend findet. Wahrlich, ich sage euch: Er wird sich schürzen und wird sie zu Tisch bitten und kommen und ihnen dienen.

38 Und wenn er kommt in der zweiten oder in der dritten Nachtwache und findet's so: selig sind sie.

39 Das sollt ihr aber wissen: Wenn ein Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so ließe er nicht in sein Haus einbrechen.

40 Seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint.

Liebe Gemeinde,

gerade haben wir Weihnachten gefeiert. Wir haben in der Adventszeit auf die Geburt im Stall gewartet. Vor einer Woche lagen unter dem geschmückten Weihnachtsbaum die Geschenke. Wir haben uns daran erinnert, dass Gott Mensch geworden ist.

Heute, am letzten Tag des alten Jahres, spricht der Predigttext wieder von einem Warten. Er spricht vom Warten auf die Rückkehr dieses Gottessohns, dessen Geburt wir gerade erst gefeiert haben. Der Evangelist eröffnet uns am letzten Abend des

Jahres einen Blick in die Zukunft. Ähnlich wie uns, treibt auch Lukas die Fragen um, was denn wohl in der nächsten Zeit sein wird.

Jesus Christus war geboren,
von den Menschen getötet und begraben,
Gott hat ihn auferweckt von den Toten.

Gott hat ihn nicht im Reich des Todes gelassen. Er hat ihn in sein ewiges Reich geholt - jenseits von Zeit und Raum ist der auferstandene Christus nun bei Gott.

Der heutige Textabschnitt spricht von der Rückkehr des auferstandenen Christus. Christus wird zurück in unserer Welt erwartet.

Hierfür verwendet Lukas zwei Bilder:

Er beschreibt Knechte eines Hauses. Es ist Nacht geworden. Das Tageswerk wurde verrichtet. Nun steht die Rückkehr ihres Herrn an. Er war zu einem Hochzeitsfest geladen. Die Knechte wissen nicht, wann sie ihren Herrn zurück erwarten können. Der Text fordert sie auf, wach zu bleiben. Sie sollen die Lichter brennen lassen und empfangsbereit sein. Ungewiss ist die Stunde der Rückkehr, aber sie sollen ihm gleich öffnen können, wenn er denn anklopft.

Das zweite Bild beschreibt einen anderen Herrn. Dieser ist besorgt ist. Er sorgt sich, dass Einbrecher in sein Haus einbrechen könnten, wenn er schläft oder gar das Haus verlässt. Die ständige Sorge treibt ihn umher. Er kann es nicht wissen, ob und wann Einbrecher sein Besitz gefährden könnten.

Er ist auf der Hut. Er wartet.

Mit Hilfe der beiden Bilder erzählt Lukas von dem Wiederkommen des auferstandenen Christus:

Seid bereit – teilt er den Menschen mit. Die Stunde ist nicht bekannt, wann der Menschensohn - der Gottessohn - wieder zu euch kommen wird. Lasst eure Lenden

umgürtet und eure Lichter brennen, denn es wird nicht mehr lange dauern.

Die ersten Christen lebten in der Vorstellung, dass sie selber noch die Rückkehr des Auferstandenen erleben würden. Nicht mehr viel Zeit würde vergehen und das Reich Gottes würde ganz vollendet werden. Daher sollen die Knechte erst gar nicht schlafen gehen. Schon bald kommt der Herr wieder zu ihnen.

Mahnen will der Text die Menschen: ruht euch nicht aus, richtet euch nicht ein in dieser Welt, denn das Ende ist nah. Bald wird alles verwandelt sein.

Silvester 2008. Ein neues Jahr beginnt in wenigen Stunden. Was wird es bringen? Offene Tage und Monate, die gefüllt werden mit unserem Leben. Silvester ist ein beliebter Zeitpunkt sich gute Vorsätze für das neue Jahr vorzunehmen: die letzte Zigarette soll mit den letzten Minuten des alten Jahres geraucht werden. Dafür soll dann die eigene Fitness im neuen Jahr aktiviert werden.

Gute Vorsätze gibt es viele.

Offenbar eignet sich der Jahreswechsel gut für diese Vorsätze. Die Zukunft ist offen – das wird uns besonders bewusst an der Schwelle von einem Jahr zum anderen. Die Zeit vergeht.

Doch in allem Nachdenken und Innehalten leben wir voll Vertrauen, dass es diese Zukunft gibt. Es wäre wohl auch nicht zum Aushalten, wenn wir ständig so leben würden, als würde die Welt im nächsten Jahr zu ihrem Ende kommen.

Was wäre das für ein Leben, wenn keine Pläne mehr für das nächste Jahr geschmiedet werden könnten. Was wäre das für ein Leben, wenn man nicht hoffnungsvoll in das neue Jahr gehen könnte. Für unsere Vorsätze und Wünsche brauchen wir ein Stück Hoffnung, dass sie nicht völlig vergeblich sind.

Christus kam damals nicht wieder auf die Erde. Im Laufe der Zeit sprachen die Menschen immer weniger von seiner nahen Wiederkunft.

Irgendwann wird das Reich Gottes kommen, aber wann bleibt offen.

Solches gilt wohl auch für uns heute. Wir leben in der Hoffnung, dass am Ende aller Zeiten wir bei Gott sein werden. Doch bis dahin, leben wir und sitzen nicht auf gepackten Koffern. Wir erleben zwar zunehmend Umweltkatastrophen und Kriege, die uns und die Erde grundlegend bedrohen. Doch es wäre anmaßend diese Entwicklungen mit Zeichen des göttlichen Willens zu verwechseln. Sie sind keine Zeichen, dass das Reich Gottes nahe herbei gekommen ist. Sie sind doch wohl eher Resultat unseres eigenen verantwortungslosen Tuns in der Welt.

Der heutige Predigttext spricht davon, dass alle Zeit von Gott kommt. Er hat sie uns geschenkt. Es liegt in seinen Händen, wann Christus wieder auf die Erde kommt. Der Zeitpunkt ist ungewiss. Aber es wird geschehen. Mit den Worten des heutigen Wochenliedes haben wir es vorhin gesungen: Gott hält die Zeit in seinen Händen. Diese geschenkte Zeit sollen wir verantwortlich annehmen. Das heißt auch verantwortlich mit der Welt umzugehen, damit nicht wir es sind, die sie zu ihrem Ende führen.

Doch der Text will auch Mut machen. Wir können voller Zuversicht auf die Rückkehr von Christus blicken. Der Herr, der im Predigttext erwartet wird, ist der Herr, der alle zum Tisch bittet und uns dienen wird. Es heißt dort: *Wahrlich, ich sage euch: Er wird sich schürzen und wird sie zu Tisch bitten und kommen und ihnen dienen.*

Der Herr wird seinen Knechten dienen. Es wird von keinem Heulen und Zähneklappern an jenem Tag berichtet. Kein großes Inferno wird hier in schillernden Farben ausgemalt. In diesem Text wird nicht von einem strengen Richter gesprochen, vor dem wir alle treten müssen. Dagegen wird uns eine Zusage gegeben: Christus kommt, damit er uns nah ist. Das ist kein Grund zu großer Furcht. Im Gegenteil: Am Ende der Zeit nimmt Gott uns auf in sein Reich.

Die Vorwegnahme dieses Reiches dürfen wir schon im Abendmahl erleben: Gott schenkt sich uns in seinem Sohn. Durch ihn sind wir alle miteinander und mit Gott

verbunden.

Wir befinden uns in den letzten Stunden des alten Jahres. Die Zukunft ist ungewiss. Welche unserer Pläne, Wünsche und Vorsätze wir wirklich umsetzen werden, bleibt abzuwarten. Doch wir müssen uns davon nicht verunsichern lassen. Was immer auch kommen mag, Gott wird bei uns sein. Seine Zusage gilt: Er sandte uns an Weihnachten seinen Sohn, um uns nahe zu sein. Er wird am Ende aller Zeiten wieder seinen Sohn zu uns senden, um uns bei sich aufzunehmen.

Mit den Worten von Dietrich Bonhoeffer will ich schließen:

„Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar, so will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr.“

Und Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.